

NACH DER FREIGABE DES FRANKEN-KURSES

## Eine Sorge mehr



Wem die Stunde schlägt: Schweizer Uhren, ob alt oder modern, werden durch die Franken-Aufwertung noch eurer.

Foto: Reuters

Von Hilmar Riemenschneider

### Etliche Städte in Nordrhein-Westfalen haben Kredite in Franken aufgenommen – das wird jetzt teuer

Seit die Schweizer Nationalbank den Wechselkurs des Franken freigegeben hat, wälzen die Kämmerer zahlreicher Städte in Nordrhein-Westfalen (NRW) die Bücher. Nach Angaben des Innenministeriums haben mindestens 25 Kommunen in früheren Jahren Kredite von 1,9 Milliarden Euro in Fremdwährung aufgenommen – die meisten in Schweizer Franken. Seit dem Kurssprung dürfte die Summe massiv gestiegen sein. Denn die einst günstigen Darlehen sind mit dem Absturz des Euro gegenüber dem Franken zum Verlustgeschäft geworden, weil die Kreditsummen wachsen. Zunächst nur in den Büchern. Doch die Experten erwarten auch reale Verluste.

Von der WestLB beraten

Allein die Stadt Essen hat so – zumindest auf dem Papier – 75 Millionen Euro mehr Schulden, Bochum 30 Millionen. Auch Bottrop, Recklinghausen und Münster müssen rechnen.

Der Städte- und Gemeindebund empfahl seinen Mitgliedskommunen, die Risiken neu zu bewerten und dann zu entscheiden, wie sie abgesichert werden können. Ein Sprecher sagte, es gehe nicht nur um direkte Kredite in Fremdwährung, sondern ebenso um Mischprodukte, in denen Währungsgeschäfte enthalten seien. Überdies sollten die von der früheren Landesbank WestLB bei solchen Geschäften beratenen Städte die Protokolle überprüfen, ob sie wegen falscher Beratung klagen können. Die WestLB als solche gibt es allerdings nicht mehr. Die Landesbank mit hochfliegenden Ambitionen wurde ebenfalls Opfer der Finanzkrise und später zerschlagen. Rechtsnachfolger ist die Portigon AG. Derweil bekräftigte eine Sprecherin des Innenministeriums, dass die Landesregierung hier keine Handhabe besitze. Den Kommunen dürfe sie nicht reinreden.

Dagegen sieht der CDU-Fraktionsvize in NRW, André Kuper, bei Kommunalminister Ralf Jäger (SPD) eine klare Mitverantwortung – weil der lange keine Risiken in den Franken-Krediten gesehen habe. Kämmerern, die „nicht ohne Not danach gegriffen hätten“, sei dieses Geschäft als problemlos empfohlen worden.

Grundsätzlich müsse gelten: „Mit Steuergeld spekuliert man nicht“, betonte Kuper. Er forderte als Konsequenz für die Kommunen: „Ungesicherte Spekulationsgeschäfte sollten zukünftig nicht mehr möglich sein.“ Betroffen sind auch überschuldete Städte: Wie groß der Schaden für sie ist, zeigt sich am Jahresende. Dann erst will sich das Landesinnenministerium darum kümmern, um zu sehen, ob die Kommunen die gesteckten Sparziele erreichen. Kuper betonte, der Schaden bleibe am Ende beim Steuerzahler hängen. „Auf jeden Fall haben die Bürger durch diese Spekulationsgeschäfte das Nachsehen.“

KÖLN UND LEVERKUSEN OHNE SORGEN

Auch die Stadt Mechernich hat einen Kredit in Schweizer Franken aufgenommen. 2009/2010 hat sich die Kommune über einen Kredit, der auf dem Schweizer Wechselkurs beruht, 19,7 Millionen Franken (damals 12,9 Millionen Euro) geliehen – für ein neues Rathaus und ein Polizeigebäude. Da lag der Zinssatz in der Schweiz um ein Prozent niedriger als in Deutschland, man konnte 100.000 Euro pro Jahr sparen.

Der Wechselkurs damals: 1,60 Franken für einen Euro. Das Kursrisiko schlage sich nun auf die jährlichen Zinsen in Höhe von maximal 235.000 Euro nieder, sagte Mechernichs Kämmerer Ralf Claßen. Für die Stadt ergäbe sich eine

theoretische Mehrbelastung im Jahr 2015 von maximal 50 000 Euro. Der Kämmerer hat die erzielten Einsparungen für die Tilgung schlauer Weise auf einem Extra-Konto in Euro angelegt (bisher 2,3 Millionen). Die Stadt zahlt also „nur“ die Zinsen in Franken.

Ansonsten sind die Schweizer Kredite im Rheinland eher selten. Leverkusen winkt ebenso wie Köln ab, auch die Kommunen des Rheinisch-Bergischen Kreises und viele Gemeinden aus dem Rhein-Erft-Kreis haben keine Schweizer Sorgen. Das Land NRW ist ebenfalls nicht betroffen. Finanzminister Norbert Walter-Borjans: „NRW hat keine risikobehafteten Fremdwährungsanleihen im Portfolio. Denn sämtliche Anleihen in Fremdwährung, die das Land begeben hat, sind durch Sicherungsgeschäfte vollständig abgesichert.“

Artikel URL: <http://www.berliner-zeitung.de/wirtschaft/nach-der-freigabe-des-franken-kurses-eine-sorge-mehr,10808230,29619340.html>

Copyright © 2015 Berliner Zeitung